

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 4.76 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 26 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
25 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Ludenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

April
2.
1.

Keine größeren Kampfhandlungen.
Im Westen etwas gesteigerte Klein-Ge-
fechtstätigkeit, die feindlichen Angriffe ver-
laufen ergebnislos; unsererseits machen wir
bei Reuville 300 Engländer zu Gefangenen.
Im Osten mehrere für uns günstig ver-
laufene kleinere Gefechte.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 31. März. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf den Höhen westlich von der oberen
Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.
Zwischen Somme und Oise haben wir im
Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden
Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die
vordersten durch französische Regimenter ver-
stärkten englischen Linien, erkürmten die im
Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Hangard
und Demuin und warfen den Feind trotz hefti-
ger Gegenangriffe auf Moreuil und die
nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir
die neuerangeführten im Aufmarsch befind-
lichen französischen Armeekorps an. Nörd-
lich von Montdidier warfen wir den Feind
über die Vore- und Don-Niederung zurück und
erkürmten die auf dem Westufer gelegenen
Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe
der Franzosen westlich von Montdidier, aus
Fontaine heraus und gegen das eroberte
Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde
am Abend erkürmt, Mesnil in zähem Kampf
behaupet.

Die von Montdidier bis Royon angrei-
fenden Truppen warfen den Feind aus seinen
frisch aufgeworfenen Gräben über Mairin-
villers, Kallot und Hainvillers sowie auf
Thiescourt und Bille zurück. Starke Gegen-
angriffe der Franzosen brachen auch hier
zusammen. Das die Oise beherrschende Fort
Renaud südwestlich von Royon wurde im
Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden
schwerste blutige Verluste des Feindes ge-
meldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Großes Hauptquartier, 1. April. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem Schlachtfelde nördlich von der
Somme lebten Artillerie- und Minenwerfer-
kämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bache und der Vore
setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen
die Höhe nördlich von Moreuil. Engländer
und Franzosen, die mehrmals vergeblich im
Gegenschlag ansetzten, erlitten schwere Verluste.
Der letzte Vorstoß auf dem westlichen Vore-
Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes
von Arrachis.

Auch gestern versuchten französische Divi-
sionen in mehrfachem Ansturm die westlich
von Montdidier sowie zwischen Don und Mah
verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewin-
nen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.
Mit den Kämpfen der letzten Tage hat
sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht ein-
gebrachten Gefangenen auf über 75 000 er-
höht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Berlin, 1. April. (WB. Amtl.) Abends.
Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts
Neues.

Hindenburg an den Reichstag.

Berlin, 1. April. (WB.) Generalfeld-
marschall v. Hindenburg antwortete auf das
Telegramm des ersten Vizepräsidenten des
Reichstages D. Baasche folgendes:

„Für die Worte der Anerkennung und des
Dankes, die Euer Hochwohlgeboren namens
des Reichstages an mich zu richten die Güte
hatten, spreche ich meinen herzlichsten Dank
aus. Die Liebe zu Kaiser und Reich, das Be-
wusstsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen,
und die Unversöhnlichkeit unserer Gegner
verleihen unseren Heldensöhnen unübersteh-
liche Kraft. Der Britte und der Franzose
dürfen nicht glauben, daß die neuen Blut-
opfer, die sie uns aufgezwungen haben, um-
sonst gebracht sein sollen. Mit der Armee
weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch
der Tapferen hier vorn, der besten Söhne des
Volkes, versteht und auch seinerseits für einen
kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird,
der allein uns fortan vor dem Krieg be-
wahren kann. Ihrem hochverehrten Präsi-
denten, Excellenz Rämpf, bitte ich meine
besten Wünsche für seine baldige Genesung zu
übermitteln.“

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Der Durchbruch.

Bern, 1. April. (WB.) Das „Bern.
Tagbl.“ vom 30. März schreibt über die zweite
Phase der Schlacht im Westen: Mit der Aus-
räumung des alten Sommeschlachtfeldes durch
die vorstehenden Deutschen war der erste Akt
des weltgeschichtlichen Dramas im Westen
abgeschlossen; der Durchbruch mit Eroberung
sämtlicher Schützengrabenstellungen der Eng-
länder ist tatsächlich erreicht. Das halbe eng-
lische Heer ist geschlagen, mächtige Teile des
französischen sind mit in den Kampf hinein-
gerissen worden. Es ist ein achtungswerter
Anfangserfolg. Wenn man die Bescheidene
Gewinne der Engländer und Franzosen in
ihren lang vorbereiteten, mit anerkennt-
niser Hartnäckigkeit durchgeführten An-
griffen der drei Jahre damit vergleicht, muß
man staunen, auch ist die Erinnerung an die
so oft wiederholte Behauptung, ein Durch-
bruch an der Westfront sei unmöglich, noch
zu lebendig, um die unglaubliche Leistung
der Durchbruchschlacht nicht zu werten.

Indessen stehen wir vor einem Angriff,
dessen Dauer noch gar nicht abzusehen ist.
Die weit vorgestreckten Ziele sind nicht in
einem Tage, nicht in einer einzigen Unter-
nehmung, die sich erst über 100 Kilometer
einer 500 Kilometerfront erstreckt, zu er-
reichen. Dessen muß man sich immer wieder
bewußt sein, wenn die Entscheidung nicht so
rasch fällt, wie ungeduldige friedenssehnliche
Menschen erwarten. Die englische Front
machte eine Schwenkung. Sie legt sich quer
vor ihre Haupttrümpfschlacht nach Abbéville
— Calais und läßt Paris, das die Engländer
ursprünglich verteidigen wollten, rechts liegen.
An ihrer Stelle übernahmen die Franzosen
die verlassene Front bis über Montdidier
hinaus mit der Bestimmung, den vermuteten
Vorstoß auf Paris zu verhindern. Daß die
Franzosen den Ernst der Lage nicht verken-
nen und ihnen eine Ahnung ausdämmert,
die Engländer seien in der Truppenführung
den Deutschen unterlegen, geht aus den be-
ginnenden Veschloverschiebungen hervor.
Marshall Haig mußte sich jetzt die Demüti-
gung gefallen lassen, in der Person des Gene-
rals Fayolle, der bei Montdidier zu führen
scheint, einen Beirat zu erhalten.

Vormarsch unserer Angriffsarmeen.

Berlin, 1. April. (WB.) Die südliche
Angriffsarmee setzt ständig ihren Vormarsch
fort. Auch die beiden letzten Regetage haben
ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die
wiederholten erbitterten Gegenstöße des
Feindes sind blutig gescheitert. Der Vore-
schnitt vor dem rechten Flügel ist jetzt in deut-
licher Hand; die Brückenköpfe auf dem west-
lichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches
Korps stand vorübergehend der Uebermacht

von fünf bis sechs französischen Divisionen
gegenüber, die mit Tanks und starker Ar-
tillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die
Feindverluste sind nach wie vor ungeheuer.

Die Fernbeschießung von Paris.

Paris, 1. April. (WB.) Der Feind schloß
am 31. März die Fernbeschießung der Um-
gegend von Paris fort. Es ist ein Toter und
ein Verwundeter zu beklagen.

Genf, 2. April. (Vol.-Anz.) Die Berhe-
rungen von Paris durch Treffer der Krupp-
schen Ferngeschütze müssen nach den vorlie-
genden Depeschen während der letzten 48
Stunden an Umfang und Intensität die vor-
angegangenen Schäden übertroffen haben.
Die Bevölkerung richtete sich ein, in den Un-
tergrundbahnstationen ihr 1. und 2. Frühstück
einzunehmen. Die Leichenbegräbnisse der
Opfer der Beschießung finden nachts statt.

Dünkirchen unter Feuer.

Die Hafenstadt Dünkirchen hat in der
Vorwoche durch eine heftige Beschießung
durch Ferngeschütze schwer gelitten, am me-
isten das Hafenviertel.

Englische Angst.

London, 1. April. (WB.) Die „Times“
vom 25. März schreibt in einem Leitartikel:
Was die bemerkenswerte weiträumige Ra-
none anlangt, welche den Oesterreichern zu-
geschrieben wird, so empfehlen wir sie ernst
zu nehmen. Es kann keinem Zweifel unter-
liegen, daß der Feind eine Methode gefun-
den hat, Geschütze mächtigen Umfanges 60 bis
70 Meilen weit zu werfen. Paris hat es
bereits erfahren, und wir dürfen ganz sicher
sein, daß auch unsere unverletzten Küsten bald
lernen werden, was die Kanone auszurichten
vermag. Sachverständige glauben, daß der-
artige Kanonen sich wahrscheinlich schnell ab-
nutzen, aber sie sind offenbar im Stande, Un-
heil anzurichten.

Die Zerstörungswut der Engländer und Franzosen.

Berlin, 30. März. Die Kathedrale
von Laon in Gefahr. Schon in frühe-
ren Großkampfszeiten beschloß der Feind, den
in der Unterstadt gelegenen Bahnhof. Am
Nachmittag des 29. März, dem Karfreitag,
nahm er erstmals die auf steil ansteigendem
Bergmassiv gelegene, von Zivilbevölkerung
bewohnte Oberstadt unter schwerstes Feuer.
Die Meistzahl der Schüsse lag im Stadtwesten
bei der romanischen St. Martinskirche. Ei-
nige Schüsse schlugen bereits ganz nahe der
aus dem 12. Jahrhundert stammenden Ka-
thedrale ein. Anscheinend wollen die Fran-
zosen dem unerschütterlichen Wunderbau das
Schicksal der Kathedrale von St. Quentin
bereiten. Diese sinnlose Beschießung ist mili-
tärlich zwecklos. Wird auch dieses Denkmal
romanischer Kultur zerstört, so ist das ein
Akt ohnmächtiger Wut über die Niederlage
der Bundesgenossen.

Berlin, 30. März. (WB.) Die Fran-
zosen ereifern sich immer wieder in ihren Ant-
sprüchen über die Beschießung der Ka-
thedrale von Reims. Wie stellen sie
sich denn jetzt zur eigenen Beschießung der Ka-
thedrale von St. Quentin? Dies herr-
liche Bauwerk ist systematisch zusammenge-
schossen. Heute stehen nur noch einzelne Teile
der Umfassungsmauern, in denen Tauben
nisten. Kein Altar, kein Fenster, kein Pfei-
ler, nicht einmal der kleinste Ueberrest von
all den herrlichen Kunstwerken, mit denen
das Innere der Kathedrale geschmückt war
ist übrig geblieben.

Seit gestern hat die planlose Be-
schießung der schönen Kirche von
Royon begonnen. Einer der Türme die
ein weithin tragendes Zeichen der Stadt
sind, erhielt gestern einen Volltreffer. Den
ganzen Abend hindurch lag schweres grob-
kalibriges Feuer auf Royon. Auch dieses
Wahrzeichen wird bald ein Trümmerhaufen
sein. Immer weiter schreitet durch eigenes
Verschulden die Verwüstung des
Landes.

Wie die Engländer die bundesgenössische französische Zivilbevölkerung behandeln.

Berlin, 1. April. (WB.) Die Städte Ham,
Royon, Resle und Montdidier wurden völlig
von der Zivilbevölkerung geräumt. Einzelne
Franzosen, die ihr Hab und Gut nicht im
Stiche lassen wollten und sich versteckt hielten,
erzählen nun von der Zeit der englischen
„Okkupation“. Sie sagen: „Die Engländer
haben sich durch ihr Verhalten gegenüber der
Zivilbevölkerung hier überall sehr unbeliebt
gemacht. Lebensmittel erhält nur, wer Geld
genug hatte sie hoch genug zu bezahlen. Viele
von uns waren sich darüber einig, daß es
der ärmeren Bevölkerung zur Zeit der Ver-
waltung des Landes durch die Deutschen bes-
ser ergangen ist. Drei Tage vor der Er-
stürmung von Ham erhielten wir den Be-
fehl, sofort die Stadt zu räumen. Es wurden
Züge bereitgestellt, in die unsere Landsleute
wie die Schafe hineingepfercht wurden. Mit-
nehmen konnte man fast nichts. Raum war
die Stadt geräumt, so stürzten sich die eng-
lischen Soldaten in die Häuser und plünderten.
Alles wurde erbrochen und durchwühlt.
Die SSoldaten betranken sich zum Teil sinn-
los und gaben sich dann der barbarischen
Zerstörungswut hin. Niemand schritt ein.
Dieses Wüten dauerte solange bis die eng-
lische Soldateska durch die stürmenden Deut-
schen hinausgeworfen wurde.“ Tatsächlich
bietet Ham ein trauriges Bild. Es hat
wesentlich mehr durch das Treiben der Eng-
länder als durch die Beschießung gelitten.
Alle Scherben und Trümmern sind eingestiegen
und Schränke und Truhen erbrochen. Alles
liegt voll Schutt und Unrat. Glücklicherweise
war die Stadt als bisheriger Sitz eines eng-
lischen Armeekorps so reich verproviantiert,
daß die einmarschierenden Deutschen aus den
Vorräten sofort versorgt werden konnten.

Clond George in Sorge.

Bern, 30. März. (WB.) Die Ansprache,
die Clond George am 23. März an eine Ab-
ordnung des Bergmannsverbandes richtete,
um ihn für den Regierungsplan der Ein-
stellung von 50 000 Bergleuten in die Ar-
mee zu gewinnen, enthielt bemerkenswerte An-
spielungen auf die Schlacht im Westen. Der
Premierminister bemerkte:

Wißt ihr, was heute geschehen ist? Heute
früh haben die deutschen Heere uns an einer
60 Meilen langen Front mit erdrückenden
Streitkräften angegriffen. Ich bin erstaunt,
daß es unter diesen Umständen überhaupt
der Erdstörung bedürfen soll, ob die Berg-
leute und Maschinisten zur Landesvertei-
digung beitragen werden oder nicht. Es ist
unumgänglich notwendig für uns, wenn wir
eine Niederlage vermeiden wollen, mehr Leute
zu haben, um die Armeen im Felde zu er-
halten. — Ich habe noch niemand sagen
hören: Macht es wie die Bolschewiki, zieht
die Feldheere zurück, überläßt die Kanonen
dem Feinde, laßt ihn Calais und Boulogne
nehmen, Britanien überwältigen, Europa
niederstampfen. Ich spreche mit einem gut
Teil Erregung, da ich soeben erst die Nach-
richt von diesem erdrückenden Angriff gegen
uns erhielt. Ich bedauere, daß es unter diesen
Umständen für die Regierung unumgänglich
ist, einen Entschluß zur Ausföhrung zu
bringen, den sie nach reiflicher Ueberlegung
faßte, um das Land vor Unheil zu bewahren.
Wenn diese Offensive gelingt, können die
Deutschen nach Calais kommen, und die ein-
zige Antwort, die wir geben könnten, wäre
die Erklärung des Bergmannsverbandes, daß
er nicht zu kämpfen beabsichtigt.

Nach weiter zurück.

Rotterdam, 30. März. (WB.) Reuter mel-
det: Nach einem Bericht des „Nieuwe Rot-
terdamsche Courant“ aus London glauben
die englischen Blätter, daß das Abflauen der
Kampftätigkeit im Abschnitt von Albert
wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein
werde.

Oberst Repington schreibt u. a., die Haupt-
sache sei, daß die Alliierten ihre Front un-
durchbrochen erhalten. Zu diesem Zweck

müsse man, wenn nötig, auch bereit sein, sich noch weiter zurückziehen. Er hoffe, daß man, falls sich diese Notwendigkeit herausstellen sollte, sich nicht zu spät dazu entschließen werde.

General Joch Oberbefehlshaber.

Amsterdam, 1. April. (TU.) Reuter meldet aus London amtlich: Ministerpräsident Lloyd George hat mitgeteilt, daß General Joch zum Oberbefehlshaber der Alliierten Armeen ernannt worden ist, damit die notwendige Einheitlichkeit in den Operationen der Alliierten an der Westfront herbeigeführt werde.

Clemenceaus Stellung erschüttert.

Wien, 1. April. (TU.) Der Chefredakteur der Wiener Mittagszeitung hatte mit einer hohen diplomatischen Persönlichkeit eine Unterredung. Der Diplomat teilte mit: Die Westmächte würden jetzt ihr Äußerstes zum Widerstand aufbieten, doch sei der Endsieg Deutschlands ungewiss. Der Diplomat bezeichnete Clemenceaus Stellung als erschüttert. Ferner bezeichnete die Persönlichkeit den rumänischen Frieden für gesichert. Der Verhältnis zu der Bolschewiki-Regierung nennt der Gewährsmann korrekt, und alles, was jetzt geschieht, sei praktische Arbeit zur Beschleunigung des Friedens.

Italien und seine Randvölker.

Lugano, 1. April. (TU.) Wie römische Blätter melden, findet Anfangs April in Rom ein Kongreß von Delegierten der von Österreich unterdrückten Völker mit Delegierten verschiedener Freundschaftskomitees von Polen, Litauern, Slowaken, Jungslaven und Ruthenen aus den alliierten Ländern statt. Der Kongreß werde die Erwartung aussprechen, daß Italien den Schutz dieser Völker nach der bevorstehenden Niederlage Österreichs und seiner Auflösung übernehmen werde.

Rußland.

Trozkis Größenwahn.

Stockholm, 2. April. (TU.) Die von Petersburger Blättern veröffentlichten Pläne Trozkis über die Reorganisation der Armee klingen sehr phantastisch. Trozki erklärte Mitarbeitern der Zeitungen, er werde, wenn nötig, die Uralgebirge in unbesiegbare und uneinnehmbare Befestigungen verwandeln lassen. Sowohl Rußland wie auch Deutschland selbst glaubten nicht an die Dauer des abgeschlossenen Friedens. Die Revolutionäre organisierten eifrig ihre Landesverteidigung und ihre Wehrmacht. Es müsse noch zu einer Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Imperialismus und der russischen Revolution kommen. Die Revolution müsse und werde triumphieren.

Ein Kongreß der Muselmanen von Südrussland.

Stockholm, 1. April. (TU.) In Rostow haben jetzt die Vertreter der in Rußland lebenden Nationen ihre Versammlungen und

prologische Woche hat dort ein Kongreß der Muselmanen Südrusslands getagt. Über 400 Delegierte haben sich einstimmig für die Gründung einer einheitlichen sozialistischen Regierung ausgesprochen, die vor der demokratischen Republik verantwortlich sein müßte. In den Nationalfragen hat sich die Versammlung für das Söderations- und Autonomieprinzip erklärt. Die Muselmanen protestierten zum Schluß gegen den Frieden von Brest-Litowsk.

Japan.

Keine Intervention.

London, 30. März. (Reuter.) Daily Mail erfährt aus Tokio vom 28. März: Der Premierminister hat erklärt, daß Japan den Bolschewiki feindlich gesinnt sei und es als unangebracht erachte, unter den augenblicklichen Verhältnissen eine bewaffnete Intervention zu beschließen. Die Regierung beabsichtigt nicht, große militärische Operationen in Sibirien einzuleiten mit dem Zwecke, deutsche Streitkräfte von der Westfront abzugeben.

Der Geizhug.

Neue Versenkungen.

Berlin, 1. April. (TU. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Ärmelkanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über

22 000 Bruttoregistertonnen

vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lady Sery Wright“ (2516 Brt.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 Brt. ein mindestens 7000 Brt. großer bewaffneter Dampfer und ein Landdampfer. Der Segler war der französische Schoner „Fleur“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Stadtnachrichten

* **Andzeichnungen.** Dem langjährigen Hausmeister des Landratsamtes und jetzigen Verwalter des Versorgungshauses Herrn Heinrich Rix wurden vom Rgl. Herrn Landrat das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreicht. Mit derselben Auszeichnung wurden Herr Oberwachmeister Hof und Herr Kaufmann Heinrich Ruppel geehrt.

* **Konfirmation.** Bei der gestrigen Konfirmationsfeier in der Erlörfkirche erhielten 71 Konfirmanden des Herrn Dekan Holzhausen (36 Knaben und 35 Mädchen), bei der Konfirmationsfeier am Palmsonntag 71 Konfirmanden des Herrn Pfarrers Wenzel (35 Knaben und 36 Mädchen) das erste heilige Abendmahl.

— **Moderner Künstler-Abend.** Am Freitag, den 5. April, abends pünktlich 8 Uhr veranstalteten Hr. Ida Maht, die 1. Liebhaber, und Herr Dr. Josef Reim, der 1. Liebhaber unseres Kurtheaters im Konzertsaal des Kurhauses einen modernen Künstlerabend. Die beiden so beliebten Künstler unseres Theaters haben ein wirklich künstlerisch vornehmes und stilvolles Programm zusammengestellt; es kommen Dichter zu Worte, deren Stimmung und gewaltige Gefühlspoesie den Höhepunkt ihres Dichtertums gibt. Unter anderem Willibrod's „Hegensied“, das Hr. Ida Maht zum Vortrag bringen wird. Herr Dr. Josef Reim hat dazu die Musik komponiert, mit der der Künstler außer seinen Vorträgen in München einen ungeheuren Erfolg errang. Ferner sind vertreten Fresher, Münchhausen, Bedekind, Heine, Geibel etc. Bei dieser Gelegenheit werden wir zum erstenmal Hr. Ida Maht als Vortragskünstlerin bewundern können. Den Abschluß des Abends bildet Humor, urwüchsiger köstlicher Humor, und einige fein nuancierte Bagadundensieder von Herrn Dr. Reim zu Gehör gebracht. Die Musik ist zum Teil von ihm selbst geschrieben und hat überall große Anerkennung gefunden. Gleichzeitig gestaltet sich dieser Abend als Abschiedsabend für unsere allseits beliebte Ida Maht, die auf 3 Jahre an das Schauspielhaus nach Hagen geht. Wer Gelegenheit hatte die beiden Künstler auf der Bühne zu bewundern, wird es nicht verfehlen, diesen sicherlich äußerst interessanten Abend zu besuchen. Plätze im Vorverkauf im Kurbureau. (Näheres Anzeig.)

* **Aufgehobene Haltestelle der Straßenbahn.** Einen schlechten Aprilscherz, denn ein solcher war es offensichtlich, leistete sich gestern ein Späsockel. Er kletterte an der Außenkante an der Haltestelle der Elektrischen einen Zettel, daß ab 1. April der Halt daselbst aufgehoben sei, und richtig fielen alle Führer darauf herein. Kein Wagen hielt. — Es sei kein Aprilscherz, sondern vom Elektrizitätswerk so angeordnet? Nein lieber Leser und um Deine Fahrt nach Dornholzhausen Betrogenen, der Du in letzter Sekunde an die Haltestelle kamst und gerade den Wagen vorbeifahren sahst. Die Sache kann nur ein Scherz sein. Denn würde von der Verwaltung eine solche Anordnung getroffen, dann würde zunächst die Öffentlichkeit davon unterrichtet, zum anderen aber, würde nicht nur eine Haltestelle aufgehoben, sondern man sagte sich richtig, daß eine etwaige Erparnis an Betriebsstoff dabei furchtbar minimal sei und striche ganz ordnungsgemäß den Halt an der Risselestraße, Landesbank, Schloß usw. auch. Da dies aber nicht geschah und da alle Voraussetzungen fehlen, welche die Entscheidung rechtfertigten, usw. usw., ist unmöglich zu glauben, daß auf höher Anordnung der besagte Zettel an der Säule prangte und man darf sich freuen, daß der Spaß so gut gelang.

* **Das Verwundetenabzeichen.** Wie WB. erfährt, wird das Kriegsministerium die

Ausführungsbestimmungen über das am 3. 8. 18 gestiftete Verwundeten-Abzeichen in nächster Zeit durch das Armee-Verordnungsblatt bekannt geben. Dabei wird auch allen bereits Entlassenen, die einen Anspruch auf das Abzeichen zu haben glauben, der Weg gewiesen, an welche Dienststelle sie sich zwecks Verleihung zu wenden haben.

So begreiflich der Wunsch eines Verwundeten auch ist, möglichst bald in den Besitz dieses ehrenvollen Abzeichens zu kommen, muß er sich doch bis dahin gedulden. Auch wird die Herstellung der Abzeichen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist es zwecklos, schon jetzt an das Kriegsministerium oder andere Dienststellen mit Anträgen auf Verleihung des Abzeichens heranzutreten.

* **Postsendungen an Gefangene in Rumänien.** Postsendungen, an die seit Ende Februar von jedem Verkehr abgeschnittenen deutschen Gefangenen im nicht besetzten Rumänien (Nobau) werden jetzt wieder von den Postanstalten angenommen, weil die Sendungen auf dem Wege durch die Front an ihre Bestimmung befördert werden können.

— **Regelung der Bautätigkeit.** (W. B. Amtlich.) Für die Regelung der Bautätigkeit wurden den Kriegsamtsstellen durch das Kriegsamt neue Richtlinien gegeben, die neben der Hauptaufgabe, die Leistungsfähigkeit der Kriegsinindustrie auf dem erreichten Stande unbedingt zu erhalten, geeignete Maßnahmen vorsehen, um der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnot zu steuern. Näheres enthält die soeben erschienene Nr. 47 des „Kriegsamt, amtliche Mitteilungen und Nachrichten“.

* **Invalidenversicherung.** (WB. Amtl.) Eine vom Bundesrat am 8. März 1918 beschlossene Verordnung über Erhaltung von Anwartschaften und Antragsrechten in der Invalidenversicherung bringt in der Hauptsache einen erweiterten Schutz der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen gegen Nachteile, die ihnen durch Fristversumnisse oder Anwartschaftsverlust in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erwachsen können. Die bereits früher (Verordnung vom 26. 2. 1914, Reichs-Gesetzbl. S. 485) zugestandene Anwartschaft der im österreichisch-ungarischen Heere zurückgelegten Militärdienstzeiten, sowie die Versicherten österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit verliehene Befugnis zur Nachbringung von Beiträgen (§ 2 der Verordnung vom 23. 12. 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 845) wird auf die anderen verbündeten und die befreundeten Staaten ausgedehnt. Die Ausnahmen, welche von der Vorschrift des § 1253 der Reichsversicherungsordnung bisher nur zu Gunsten der Hinterbliebenen Kriegsversicherten gemacht worden sind (Verordnung vom 12. Mai 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 371, greifen künftig auch dann Platz, wenn der Versicherte vor der Feststellung des Todes nicht vermißt gewesen war. Das Entsprechende gilt bezüglich der Erstreckung der einjährigen Aus-

„Die blaue Spur.“

von Julius Regis.

6. Fortsetzung.

Der Kommissar war nun mißtrauisch geworden. Der Polizeisergeant und einer der Detektiven begannen das ganze Haus zu durchsuchen, während der Kommissar dem Journalisten folgte und ihn vor der Tür des Arbeitszimmers im Garten fand. Wallton beleuchtete den Erdboden mit seiner Taschenlampe.

„Sehen Sie, Herr Kommissar“, sagte er, „hier in dem weichen Erdbreich der Rabatte sieht man tiefe Spuren von Füßen, die aus dem Fenster kamen. Da ist er heruntergesprungen, und hier können Sie eine Reihe langer Schritte in der Richtung der Pforte sehen. Hier auf dem Kiesweg sind sie nicht so deutlich, aber hier und da sind auch Fußspuren. Nach dem Fenster hin sind keine andern, als die des Bedienten zu entdecken. Durchs Fenster hereingekommen ist der Mörder also jedenfalls nicht.“

„Sie haben recht“, stimmte der Beamte ihm bei. „Aber wo ist er denn hereingelangt?“

„Darüber habe ich meine eigene Ansicht, die ich Ihnen noch mitteilen werde“, erwiderte Wallton.

Er war weiter gegangen, bis er an der Längsmauer zwischen den beiden Flügeln stand, an der er hin und her leuchtete. In dessen hatte der Kommissar die Fußspuren zur Gartentür verfolgt. Als er zurückkam und sah was Wallton machte, sagte er neugierig:

„Was suchen Sie da, Herr Wallton?“

„Etwas was nach meiner Augenmehrschätzung gerade hier zu finden sein muß“, sagte der Berichterstatter, der ihm den Rücken zuwandte. „Da ist es schon!“

Der andere trat hastig näher. An der Stelle dicht neben der Glasür, die seine Lampe erhellte, befand sich eine Abdrückung

des Bewurfs mit einem runden Loch in der Mitte.

„Da steckt die dritte Kugel“, bemerkte Wallton und steckte seine Lampe ein.

Nach einigen Sekunden lachte der Beamte auf und entgegnete:

„Wie wollen Sie das beweisen?“

„Sehr einfach“, versetzte der Reporter. „Lassen Sie uns ins Arbeitszimmer zurückkehren.“

Dort fanden sie den Polizeisergeanten. Die Durchsuchung des Hauses war völlig ergebnislos gewesen.

Maurice Wallton blühte sich über den Toten und unterfuchte ihn nachdenklich.

„Wissen Sie was, Herr Kommissar, ich finde es nicht mehr nötig, die Leiche hier noch länger liegen zu lassen. Wollen Sie nicht gestatten, daß sie ins Schlafzimmer hineingetragen wird?“

Der Kommissar hob die Unterlippe vor. „Ich bin ohne zu antworten neben dem Körper aufs Knie nieder und begann ihn aufs genaueste zu untersuchen. Dann und wann machte er sich am Schreibtisch Notizen.“

Endlich sagte er: „Die Leiche kann weggebracht werden.“

Maurice Wallton winkte Steno, der den Bedienten holte und den Toten mit ihm nach oben trug. Man hörte ihre schweren Tritte auf der Treppe. Bald darauf kamen sie beide wieder herunter.

„Keine Unbefugten!“ sagte der Beamte barsch. „Ja, das gilt auch Ihnen, Herr Benler.“

„Ich bin als Mitglied der Familie hier.“

„Mag sein, aber ich will hier keine Journalisten haben. Herr Wallton dagegen kann mir wichtige Aufklärungen geben, und ich möchte betonen, daß er verpflichtet ist, sie mir zu geben.“

Man merkte daß die gute Laune des Kommissars bedenklich ins Schwanken geraten war. Benler sah wieder, daß ein blickartiges Lächeln über Walltons Züge huschte.

Auf einen Wink des Detektivreporters blieb Benler ruhig da, und der Kommissar tat, als ob er es nicht merkte. Mit kurzen, nervösen Befehlsworten schied er seine Leute auf eine nach Benlers Ansicht ziemlich planlose Weise bald hier bald dorthin. Maurice Wallton war mit einem Mal verschwunden, ohne daß sein Freund wußte, wohin.

Der Kommissar durchsuchte den Schreibtisch und machte dann und wann eine leise Bemerkung.

Jetzt kehrte der eine Detektiv zurück.

„Run?“ rief sein Vorgesetzter eifrig.

„An jener Seite liegt die erste Villa ganz unten nach der Straßenbahn zu. Wenn nicht gerade jemand vorbeigekommen ist oder sich drüben auf der bewaldeten Anhöhe verborgen gehalten hat, kann niemand die Flucht des Mörders beobachtet haben.“

„So! Und auf der andern Seite?“

„Da sind Villen — vier Stück —, aber kein Mensch hat irgendetwas gemerkt, umso weniger da die Sache sich auf dieser Front des Hauses abgespielt hat. Auch die Schüsse sind nirgends gehört worden.“

Der Kommissar zerrte an seinem ergrauenden Schnurrbart.

„Messen Sie die Fußspuren auf der Rabatte!“ kommandierte er.

Der Beamte verschwand, während der Kommissar regungslos stehen blieb. Ein wenig später kam Maurice Wallton gleich einem langen, dunklen Schatten aus dem Garten herein. Der Kommissar rief ihm hastig entgegen: „Wie haben Sie es angefangen, die Kugel in der Hausmauer zu finden?“

In Walltons Augen blitzte es auf.

„Ich schloß auf ihre Lage, sobald ich das Loch in der Gardine entdeckte“, erwiderte er langsam.

Er ging auf den schweren Fensternorhang zu und breitete die Falten auseinander. Der Kommissar erblickte ein kleines rundes Loch im Stoff.

„Dies Loch hätten Sie entdecken müssen, Herr Kommissar“, bemerkte der Journalist. „Es erklärt manches.“

Der Beamte übergab die Stichelei und sagte:

„Die Kugel ist also durchs offene Fenster gegangen und drüben in die Mauer gefahren?“

„Ganz recht.“

Dann läßt sich annehmen, daß Doktor Hefelmann etwas Verdächtiges hörte, hereinlief und auf den Unbekannten schöß, der hier am Fenster stand und schon beim Eintritt des Doktors einen Schuß abgefeuert hatte, der in den Türpfosten eindrang“, murmelte der Kommissar nachdenklich.

„Wenn der Doktor aus der Bibliothek hereinkam und an der Tür nach der Bibliothek geschossen wurde“, sagte Wallton, „ist es da glaublich, daß er noch bis an den Schreibtisch gelaufen ist, ehe er den Schuß erwiderte? Würden Sie das getan haben?“

„Seine Waffe lag vielleicht im Schreibtisch“, wandte der Beamte ein. „Die ausgezogene Schußblase läßt drauf schließen.“

„Würde der Mörder ihn nach der Waffe greifen und schießen lassen und dann — merken Sie wohl auf — dann noch eine volle Minute geögert haben, ehe er selbst wieder feuerte? Nein, Sie werden selbst zugeben, wie unwahrscheinlich das ist. Und überdies: wie kam der Mörder herein? Die aus dem Garten führende Tür war verriegelt und durchs Fenster ist er nicht hereingestiegen.“

Der Kommissar machte eine Handbewegung.

„Dann bleibt nur noch der Weg durch die Bibliothek übrig“, sagte er, „und das klingt unglaublich.“

(Fortsetzung folgt.)

Lebensversicherung für die Anforderung des Witwen-
geldes gemäß § 1300 der Reichsversicherungs-
ordnung; diese Frist beginnt also künftig
erst mit dem Tode im Anschluß an vor-
übergehende Verschollenheit oder ohne solche fest-
gestellt wurde, erst mit dem Tode des An-
wärtigen, das dem Jahre der Kriegsein-
führung folgt, oder mit der früheren Ein-
führung des Todesfalls in das Sterberegister
oder dem früheren Tode eines gerichtlichen
Urteils auf Todeserklärung. Endlich wird
bestimmt, daß Zeiten des Bezuges einer Ri-
siko-Rente von mindestens 20 v. H. der Voll-
rente für die Wahrung der Antwortschaft wie
Beitragszeiten zählen. Alle diese neuen Ver-
ordnungen gelten rückwirkend vom Kriegs-
beginn ab.

— Höchstpreise für Strohhaßel.
Durch Bestimmung des Reichsanzeigers ist
der Höchstpreis für Strohhaßel vom 1.
April 1918 ab von 100 M auf 120 M für
die Tonne erhöht worden. Dieser Preis gilt
für den Verkauf durch den Hersteller des
Haßels. Die Erhöhung ist durch das Stei-
gen der Kosten des Verhäußelns erforderlich
geworden. In den Gebühren für das Ver-
häußeln der Säcke und in den Sackpreisen
ist keine Änderung ein.

— Höchstpreise für Frühlingsgemüse. Die
Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwal-
tungsabteilung, hat im „Reichsanzeiger“
Nr. 70 Höchstpreise für Gemüse bekannt ge-
geben. Für diese Höchstpreise ist das Ge-
biet des Deutschen Reichs in 5 Wirtschafts-
gebiete eingeteilt. Die Höchstpreise dienen
als Grundlage für die von den örtlichen
Preisstellen aufzustellenden Höchst-
preise. Sie geben den Anbauern Anhalts-
punkte für die voraussichtlich zu erwartenden
Höchstpreise. Diese selbst können erst kurz
vor der Ernte bestimmt und bekannt ge-
macht werden, damit das voraussichtliche
Erntergebnis berücksichtigt werden kann.

— 25 Jahre Mitteleuropäische Zeit. Am
1. April d. J. sind es 25 Jahre, daß die Mit-
teleuropäische Zeit im Gebiet des Deutschen
Reiches eingeführt wurde. Nachdem der greife
Feldmarschall Moltke — es war seine letzte
Rede im Reichstage — im Jahre 1891 auf
den merkwürdigen Umstand hingewiesen
hatte, daß in Deutschland verschiedene Bahn-
zeiten existierten und dadurch leicht Stö-
rungen im Verkehr hervorgerufen werden kö-
nten, die z. B. im Mobilmachungsfall von
Bedeutung sein würden, beschloß der Reichs-
tag, ein Gesetz vorzubereiten, das die gleiche

Zeichnet Kriegsanleihe!

Wer den Frieden will, der zeichne Kriegsanleihe!
Ohne Kriegsanleihe kein Sieg,
ohne Sieg kein Frieden!
Mit jeder Mark hilfst du den Krieg verkürzen!
Kriegsanleihe ist die
Brücke zum Frieden!
Vaterlandsliebe, Sicherheit und Gewinn sind
drei Bürgen für den Erfolg der Kriegsanleihe!
Zeichne Kriegsanleihe!
Die Wohlfahrt des großen
Ganzen ist auch dein Vorteil!

Bahn- und Geschäftszeit, die sogenannte Ein-
heitszeit, zum Ziele habe. Dieses Gesetz
wurde dann am 1. April 1893 rechtskräftig
eingeführt und seitdem haben wir in Deutsch-
land die „Mitteleuropäische Zeit.“

II Die Hauswirtschaft ein notwendiges
Uebel? Unter den vielen Veränderungen, die
der Krieg zur Folge hatte, sind die in der
Hauswirtschaft sicherlich nicht die am wenig-
sten einschneidenden. Die notwendigen Be-
schränkungen haben die Hauswirtschaft in
ganz andere Bahnen gelenkt. Die Hauswirt-
schaft macht unseren Frauen viel Kopfzer-
brechen. Die Wirtschaft in der Küche ist oft
geradezu auf den Kopf gestellt worden. Die
Hausfrau hat vor allen Dingen sparen lernen
müssen. Es gibt einzutreten, sich einzurichten,
Neues zu schaffen, die Kochkenntnisse zu er-
weitern, Unbekanntes zu versuchen, mit einem
Wort: praktisch zu sein. So betrachtet, wollen
manche Hausfrauen gerne ihre Wirtschaft als
ein notwendiges Uebel ansehen. Das sollten
sie jedoch keineswegs. Eine echte deutsche
Hausfrau schaut weiter. Ihr ist ihre Wirt-
schaft kein „notwendiges Uebel“, sondern ein
Zweig unserer ganzen deutschen Volkswirt-
schaft. Zu einem ganz großen Teile liegt es
an unseren Frauen, so zu wirtschaften, daß
wir immer unabhängiger werden vom Aus-

land. Schon den Mädchen in der Schule
müßte dieser Gedanke nahegebracht werden,
nicht nur in technischer, praktischer Beziehung,
sondern eben in volkswirtschaftlich-technischer
Hinsicht. Es gilt, sich rein wissenschaftlich mit
der Hausfrauenarbeit zu beschäftigen. Die
Hausarbeit müßte rationell erforscht werden.
Ein ungeheuer vielseitiges Gebiet würde da-
mit erschlossen, oder andererseits wäre dies
eine ebenso erfolgversprechende, wie nützliche
Wissenschaft, die unserer gesamten Volkswirt-
schaft zum Segen gereichen könnte.

Vom Tage.
Berlin. Im Untersuchungsgefängnis
zu Stadelheim hat sich, wie das „Berliner
Tgl.“ meldet, die beim letzten Münchener
Streik bekannt gewordene Frau Sonja
Perch, gegen die, zusammen mit dem
Schriftsteller Kurt Eisner, ein Landesver-
ratsverfahren eingeleitet worden war, er-
hängt.
Mannheim. In einem Hause der
Kolonie der Spiegelfabrik Waldhof wurde
in der Nacht zum Karfreitag die Frau des
Arbeiters Peter Kremer mit durchschnitte-
nem Halse und zertrümmertem Schädel tot
aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde
der Gatte festgenommen, der bereits seit

einem Vierteljahr von seiner Frau getrennt
lebte.

Kurhaus.

Mittwoch, 3. April.
Nachmittags von 4—6 Uhr.

Mit Gott für Kaiser und Reich. Marsch
Lehnhardt

Ouverture: Die diabolische Elster Rossini
Libellentanz Eberle
Fantasie aus Herodias Massenet
Ouverture: Frau Luna Lincke
Toreador-Walzer Royle
Es blinkt der Thau. Lied Rubinstein
Potpourri a. „Die Rose von Stambul“ Fall
Abends von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Im Dienst. Marsch Rosey
Ouverture: Die Felsenmühle Reissiger
Menuett Mozart
Wagneriana Eberle
Wiener Bürger. Walzer Ziehrer
Romanze Kahn
Potpourri aus Die Fledermaus Strauss

Donnerstag: Konzerte der Kurfkapelle von
4—6 und 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Freitag: Konzert der Kurfkapelle von
4—5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Im Konzertsaal abends 8 Uhr
Moderner Künstlerabend, veranstaltet von
Fräulein Ida Mahr und Herrn Dr. Reim
vom Kurhaustheater.

Samstag: Konzerte der Kurfkapelle von
4—6 und 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde
Festgottesdienst.
Mittwoch, den 3. April.
Abends 6.50 Uhr.
Donnerstag, 4. April.
Abends 7.45 Uhr
Morgens 9 „
Nachmittags 4 „
Festsende 7.50 „

Das Feldheer braucht

dringend Hafer Heu und

Stroh!

Landwirte helft dem

Heere!

Auf die gelben Notbezugscheine

werden je 1 Btr. Braunkohlenbriketts ausgegeben.

am Mittwoch 3. April 8—12 Uhr bei Hett, Rindorferstraße 55
auf Nr. 2371—2520

am Mittwoch 3. April 9—6 Uhr bei Glücklich, Drangeriegasse
auf Nr. 2521—2720

am Donnerstag 4. April 2—6 Uhr bei Glücklich, Drangeriegasse
auf 2721—2820

und je 1 Btr. Eisformbriketts bei L. Berthold, Dorotheenstraße am
Mittwoch 3. April vorm. 8—12 Uhr auf Nr. 2821—2920

1862 **Ortskohlenstelle.**

Auf unseren Aukst betr. Sammlung für das Generalgouvernement
Warschau zur Unterhaltung der aus der russischen Gefangenschaft
heimkehrenden Kriegsgefangenen sind eingegangen von

Herrn Karl Döfel	M. 40.—
„ Heinrich Hett	4.—
„ Steuerinspektor Tag	5.—
„ R. R.	2.—
„ D. G.	2.—
„ Hauptmann Bläßgen	5.—
„ Josef Braun	5.—
„ Kreisinspektor Höfer	10.—
„ R. R.	2.—
„ R. R.	2.—
„ Lehrer Flor. Dornholzhausen	3.—
„ Schmidt, Gymnasiumsstraße	5.—
„ Fräulein Frida Funt	2.—
„ Herrn Fischer, Gymnasiumsstraße	3.—
„ S. W.	5.—
„ W. W.	10.—
	M. 105.—

hiermit dankend quittiert wird.
Bad Homburg v. d. Höhe den 2. April 1918.
1869 Der Magistrat.

Achte Kriegsanleihe

im Betrage von 1000 bis 400.000 Mark kann
ohne besondere Anzahlung
gegen mäßige, vom 8. Jahre an abnehmende
Jahres- oder Vierteljahrsbeiträge mittels der
Kriegsanleihe - Versicherung
der
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
erworben werden.

Aufnahmefähig sind Personen beiderlei Ge-
schlechts vom vollendeten 10. Lebensjahre an.

Näheres durch den Vertreter:
Arthur Berthold, Bad Homburg. Telefon 714.

Für die Rationalisierung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen
wurden im Monat März weiter gespendet von

Herrn Amtsgerichtsrat Kasse	M. 20.—
„ Hückmann	20.—
„ Bürgermeister Feigen	10.—
„ Fr. Wilh. Greub	20.—
„ Rich. Debus	20.—
„ Rechtsanwalt Winter	25.—
„ Fabrikant Heinke	50.—
„ Karl Deisel	20.—
„ Oskar Wieber	50.—
„ Hauptmann Bläßgen	20.—
„ Josef Braun	20.—
„ R. R.	100.—
„ Direktor Ende	10.—
„ Fr. Busch	50.—
„ Fr. Annette Clausen	20.—
Herrn Studienrat Dr. Ghardt	20.—
	M. 475.—

worüber hiermit dankend quittiert wird.
Um weitere Zuwendungen wird dringend gebeten.
Bad Homburg v. d. H., den 2. April 1918 **Der Magistrat**

Die Ortskohlenstelle

bleibt **Mittwochs u. Samstag** für den öffentlichen
Verkehr geschlossen.

An den übrigen Werktagen sind die Büros geöffnet von
vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr.
Der Magistrat

Zu kaufen gesucht!

Eichen

jedes Quantum, Stammenden vom 20 cm Mittell-
durchm. aufw. am liebsten geschnitten nach unseren
Angaben, oder auch rund für fortlaufende Lieferung
zu kaufen gesucht

Angebote an
M. u. H. Wuesthoff,
Holzgroßhandlung, Düsseldorf, Getreidehaus.

Schaffnerinnen

für Linie 24 gesucht. 1323
Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.

Verloren Montag

Abend in der Elektrischen Fräkt.
Homburg ob. Gasanstalt bis Park-
straße Portemonnaie mit un-
gefähr 10 M und 2 kl. Schlüssel-
chen. Abzugeben gegen gute Be-
lohnung. Wo sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl. unter 1867.

Güte werden flott

garniert,

Material verwendet, Unpres-
sen von Güten nach den neu-
esten Formen. Große Aus-
wahl in Güten, Blumen,
Fantasien etc.

Elisabeth Wagner
Putzgeschäft
Elisabethenstraße 29 1.

Engl. und franz.

Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen
Fächern. Vorbereitung für Prüf-
ungen Einj. Freim. Volksschule &
B. Dannhof,
Staatl. gepr. Sprachlehrerin
Höhenstraße 23, I.

Lehrmädchen

aus guter Familie bei steigender
Bergabung gesucht. 948
F. Supps Buchhandlung

In kleinen guten Haushalt nach
Frankfurt
wird zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Näheres i. d. Geschäftsst. u. 1871.

1 möbliertes
Mansardenzimmer
mit 2 Betten sofort zu vermieten.
1240 Neue Mauerstraße 1.

Konzertsaal des Kurhauses

Bad Homburg.

Freitag, 5. April pünktl. Abends 7 1/2 Uhr

Moderner Künstler-Abend

veranstaltet von

Fräulein Ada Mahr u. Herrn Dr. Josef Keim
vom Stadt. Kurtheater**Abschieds-Abend für Fräulein Ada Mahr.**

1. Teil Dichtungen von Willenbruch, Presber, Münchhausen, Seine, Geibel, Wedekind etc.
2. Teil Humor: Salzer, Wohlzogen, Hermann etc. Bagadundelieder.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz 3 M., 1. Platz 2 M., 2. Platz 1 M.

Vorverkauf im Kurbüro und an der Abendkasse von 7—1/2 Uhr

Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr Ende 1/2, 10 Uhr

Stenografenverein Stolze = Schrey.Wir eröffnen am **Donnerstag, den 4. April 1918**, abends 7 1/2 Uhr in unserem Unterrichtslokal "Frankfurter Hof" einen**Anfänger-Kursus**

für Damen und Herren zur Erlernung des Systems Stolze = Schrey und laden zur Beteiligung ergebenst ein. 1339

Unterrichtsgeld einschließlich Lehrbuch 8 Mark; für die Angestellten und Lehrlinge unserer unterstehenden Mitglieder ist der Unterricht unentgeltlich.

Anmeldungen werden in den ersten Stunden entgegengenommen.

Der Vorstand.

Kochkisten-Unterricht

im Volkskaffeehaus.

1. Dreitägiger Kursus: Dienstag, 9. April,

Mittwoch, 10. April, Donnerstag 11. April nachm. von 3—6 Uhr

(2 Mark für den Kursus) Abends von 7—10 Uhr (unentgeltlich)

Anmeldungen werden von Donnerstag, 4. bis Montag 8. April im Volkskaffeehaus entgegengenommen.

Gestern morgen am 1. April entschlief nach langem schweren und mit Geduld extra einem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten meine liebe treubeforgte Gattin und Tante

Margarethe Wagner

geb. Schweitzer

im Alter von 78 Jahren.

Der trauernde Gatte:

Konrad Wagner

Gonzenheim, 2. April 1918.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 4. April nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Haberweg 14.

Feierliches Requiem Dienstag, 9. April morgens 7 Uhr.

Für die uns erwiesene wohlthuende Teilnahme bei dem Heimgang unserer innigst geliebten Mutter

**Frau Oberamtsrichter
von Bierbrauer-Brennstein**

geb. Kröber

sagen hiermit innigsten Dank.

Rolandseck und Bad Homburg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Der an der Dietzheimerstraße gelegene
Obst- und Gemüsegarten**

soll in zwei Teilen öffentlich meistbietend auf ein Jahr verpachtet werden.

Die Verpachtung findet statt am **Mittwoch den 3. April**, vormittags halb 11 Uhr im Hof Dietzheimerstraße 20.

Die Verwaltung der Stadt. Milchzentrale.

Grundstücks-Versteigerung.

Freitag 5. April, nachmittags 4 Uhr versteigere ich im Gasthaus zur Stadt Friedberg in Homburg-Kirdorf im gest. Auftrage der Frau Rechnungsrat Marie Schreiber geb. Höfling vermit. Weigand wohnhaft zu Frankfurt a. M. öffentlich freiwillig an den Meistbietenden nachverzeichnete in der Gemarkung Kirdorf gelegene Grundstücke

1 Adbl. 10 Parz. 4	Wiese Wiesenbornswiese	3ar 62 qm.
2 " 10 " 6	Wiese daselbst	4ar 89 qm.
3 " 10 " 7	Wiese	1ar 35 qm.
4 " 13 " 465	Wiese Tiefenbachswiesen	6ar 11 qm.
5 " 13 " 492	daselbst	10ar 72 qm.
6 " 17 " 340	Wiese die Winkelsiesen	9ar 87 qm.

Karl Knapp, Auktionator u. Taxator.

NB. Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

**Haus- und Grundstücks-
Versteigerung.**

Mittwoch 3. April 1918 nachm. 4 Uhr beginnend versteigere ich im gest. Auftrage der Erben des verstorbenen Oekonom und Lohnfuhrers Herrn Konrad Jäger und dessen Ehefrau Frau Kath. geb. Foncard beide zu Bad Homburg v. d. H. öffentlich freiwillig an den Meistbietenden im

Gasthaus zur Gold. Rose dahier

das im Grundbuch eingetragene Wohnhaus Drangeriegasse Nr. 2 Adbl. 12 Parz. Nr. 226 groß 13,02 ar enthaltend 11 mal 2 Zimmerwohnungen, Hofraum u. Hausgarten, Seiten- und Hintergebäude, Scheune, Stollung und Waschküche, nebst den nachverzeichneten in der Gemarkung Homburg gelegenen

Grundstücke

Adbl. 28 Parz. Nr. 67	Garten auf dem Plagenberg	höst 12ar 51 qm
" 21 " "	121 Ader zwischen den 3 Wegen	11ar 32 "
" 24 " "	33 Ader am Niederstedter Kirchhof	12ar 56 "
" 24 " "	34 Ader daselbst	15ar 63 "
" 33 " "	33 Ader am Kälberstüdweg	7ar 62 "
" 33 " "	52 Wiese die Steinwiesen	24ar 11 "
" 33 " "	50 Wiese daselbst	33ar 63 "
" 28 " "	40 Ader in der Höl	14 ar 26 "
" 25 " "	111 Ader die Niederstedter Wäldchen	68 ar 33 "
" 8 " "	110 Wiese im unteren Wäldchen	16ar 28 "
" 9a " "	2 Garten links d. Dornh. Chaussee	2ar 31 "

Bad Homburg den 26. März 1918

Karl Knapp

Auktionator und Taxator.

NB. Die Bedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gegeben. Bezügl. des Wohnhauses zur Besichtigung wollen sich evtl. Interessenten gest. an mich wenden.

Inventar-Versteigerung.

Mittwoch, 3. April vorm. 9 Uhr versteigere ich im gest. Auftrage des Zimmermeisters Herrn B. Braun zu Homburg-Kirdorf, Kirdorferstraße 28 wegen vorgerückten Alters öffentlich freiwillig gegen gleich bare Zahlung an den Meistbietenden nachstehende

Zimmerwerkzeuge

ein 75 Mtr. langes fast neues Fliesenheiß, Seiser, Ketten, Winden, Hebeladen, Trummelbögen, Handbögen, Hobelbänke, Klammern, Pumpenbohrer, Leitern, 1 Handdrückwagen, und 1 schwerer 2rad Zimmerwagen u. v. andere

Karl Knapp, Auktionator u. Taxator

N. B. Besichtigung eine halbe Stunde vor der Versteigerung.

Mädchendas alle Hausarbeit versteht, gesucht
August Reinhardt,
Luisenstraße 71.**Büchenscheit
u. Knüppelholz**noch mehrere Waggon abzugeben. Lieferung sofort u. später
Jungmann, Holzhandlung
1298 Wehrheim, (Taunus.)**! Für Altertümer !**

zahlt fremder Herr Liebhaber

hohe Preise

sow in: alle altertümlichen Gegenstände, kleine Bilderchen, Stickereien, antikes Porzellan, Dosen, Krüge, Vasen, Tassen, kleine alte Figuren u. s. w. Offerten unter Altertümer 1309 Geschäftsstelle ds. Bl. umgehend senden.

Biegen

zu verkaufen

Herm. Reh,

687 Döbestr. 2.

Leiterwage

wieder eingetroffen.

Philipp Grieb,

Luisenstraße 41. Telefon

**Gymnasium-
Schulbücher**billig zu verkaufen bei
Kaufmann Rohbach, Schulstr.**Scheuertücher**

50 mal 50 cm. bezugscheinfrei Qual. I weiß, weich, sehr saugfähig, Probe-Dgd. Mk. 19 franko, Qual. II grau, gu'e saugfähige Ware, Probe-Dgd. 12.— franko.

Handtücher

bezugscheinfrei, Qual. I weiß, weich, gut trocken, 50 mal 100 cm. Probe-Dgd. Mk. 36.— fr. Qual. II grau, g. dicke Ware, 42 mal 100 cm. Probe-Dgd. Mk. 25.20 franko Mindestabgabe je 1 Duzend.

Schürzenbezugscheinfrei, Frauenschürzen blau und bedruckt, mit und ohne Träger. Männerchürzen für Arbeiterinnen. Bei Bedarf größte Posten Spezialanfertigung.
August Rettig, Dessau.**Unterricht**

in der engl. franz. u. deutsch. Sprache

Ueberwachung

der häuslichen Schularbeiten,

Erfolgr. Nachhilfe

in den Realfächern bis zur Freiw.-Prüfung

H. Thielecke,

Elisabethenstraße 17

Junges**Mädchen**

für Haushalt gesucht.

Carl Bolland, Bay

2361 neben der Post

Junges fleißiges**Mädchen**

für Küche und Haushalt gesucht

1273 Promenade 81

Ordentl. fleiß. Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht

Frau E. Schubert W

Am Schloßgarten 19.

Lehrerin am Lyzeum

sucht bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch oder möbl. Zimmer mit ganzer oder teilweiser Pension. Angeb. u. G. 1358 Geschäftsstelle

Staatl. geprüfte**Schweiser**

sucht Sommerstellung in Sanatorium o. beste Zeugnisse. Gest. Angeb. u. N. O. 490 an Rudolf Mosse, Nürnberg. (1354)

Ordentliches, fleißiges**Mädchen**

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle u. 1363

Gut möbl.**2 od. 3 Zimmerwohn**

mit Küche in bester Lage Homburg sofort zu vermieten. Angeb. u. T. S. 1359 Geschäftsstelle.

Ant. Hupp

approbierter Kammerjäger

Oberursel i. T., Marktstraße

Telefon 56

empfiehlt sich zur Vertilgung sämtl. Ungeziefer nach der neuesten Methode wie Ratten, Mäuse, Wanzen, Käfer u. Übernahme ganzer Häuser im Abonnement